

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 30. Jänner d. J. den Hilfsämter-Direktions-Adjunkten beim Staatsministerium, **Karl Salsai v. Zilahy**, zum Direktor der Registratur, den Rechnungs-Offizialen der k. k. Kameral-Buchhaltung, **Joseph Papp v. Maczedonffy**, zum Direktor des Einreichungs-Protokolls, und den Adjunkten bei der k. siebenbürgischen Finanz-Prokuratur, **Ladislauß Korunka de Csik Szentivány**, zum Direktor des Exekutes bei der siebenbürgischen Hofkanzlei zu ernennen geruht.

Allerunterthänigster Vortrag

der treugehorsamsten Staatsschulden-Kommission **ddo. 20. Dezember 1860, Z. 138**, über die Angelegenheiten des Staatsschuldenwesens des mit 30. April 1860 geschlossenen ersten Semesters 1860.

(Schluß.)

Die treugehorsamste Staatsschulden-Kommission kam diesen allerunterthänigsten Vortrag, in welchem sie auf Grundlage buchhalterischer Rechnungen den Stand der Staatsschuld mit Ende April 1860 nachgewiesen hat, nicht schließen, ohne noch ein Mal auf den Eu. Majestät unter dem 4. Juni 1860, Zahl 75, erbreibetigt unterbreiteten Ausweis über den Stand der Staatsschuld mit 31. Dezember 1859 zurückzuführen, über welchen sich das Finanzministerium in seinem am 11. Juli 1860 kundgemachten Gutachten dahin ausgesprochen hat, daß derselbe mit den ihm zu Gebote stehenden Daten in mehreren Ansätzen nicht übereinstimme und den Passivkapitalienstand gegen den gedruckten Voranschlag für das Verwaltungsjahr 1861 um einen Betrag von mehr als 63 Millionen Gulden geringer darstelle.

Obgleich eine vollkommene Uebereinstimmung des faktischen Bestandes der Staatsschuld, wie ihn die Kommission auch mit Ende Dezember 1859 vorgelegt hat, mit dem Voranschlage ders für das Jahr 1861 erforderlichen Aufwandes für die Staatsschuld nicht wohl stattfinden kann, weil in demselben bestehende, aber unverzinsliche Passiven unberücksichtigt blieben, dagegen Kapitalien in Ansatz gebracht werden mußten, für welche voraussichtlich erst im Jahre 1861 Zinsen zu zahlen sein werden, so hat dennoch die treuergebene Kommission die Erforschung der erwähnten Bewandlungen vorgenommen, und unterbreitet im Anschlusse ihren darüber verfaßten Ausweis mit den dazu gehörigen Erläuterungen.

Geruhen Eu. Majestät aus diesem allergnädigst zu entnehmen, daß die treugehorsamste Kommission bei den meisten Posten mit größerer Genauigkeit vorgegangen ist, als dieß bei der Aufstellung des Jahrespräliminäres möglich war.

Wie durch die von dem Leiter des Finanzministeriums dem verstärkten Reichsrathe übergebenen und in dessen Sitzung am 15. September 1860 besprochenen Aufklärungen über die zwischen dem Ausweise der Staatsschulden-Kommission und zwischen dem Voranschlage für das Jahr 1861 obwaltenden Differenzen bestätigt wird, ergibt sich, daß die Summe von 63,986,230 fl. in ö. W., um welche der Passiv-Kapitalienstand mit Ende Dezember 1859 von der Kommission gegen den Voranschlag geringer nachgewiesen erscheint, nicht aus einer unrichtigen Aufstellung der mit Ende Dezember 1859 wirklich bestandenen Staatsschuld in ihrem Nennwerthe, sondern hauptsächlich aus einer verschiedenartigen Auffassung in der Umrückung der älteren verlosbaren Schuld auf österreichische Währung, dann in der Einstellung der bedeutenden Position der Landemial-Entschädigungs-

Kapitalien, endlich aus einer ungleichmäßigen Behandlung der nur theilweise emittirten Anlehen entsprungen ist.

Während von der Kommission in Uebereinstimmung mit der in ihrem Ausweise in allen Kategorien durchgeführten Umrückung die ältere verlosbare Staatsschuld, welche erst durch die stattfindenden Verzinsungen in den Genuß der ursprünglichen Zinsen eintritt, nach ihren decimaligen Verzinsungssperzenten ebenfalls auf ein Sperriges Kapital in österreichischer Währung reduzirte, ist dieselbe in dem gedruckten Voranschlage für das Jahr 1861 nur auf ein 2½prozentiges, daher doppelt großes Kapital in österreichischer Währung erhoben.

Für die vom Staate eingezogenen Landemialen wurden die Berechtigten größtentheils mit Grundentlastungs-Obligationen befriedigt, und wegen deren Einlösung von den Ministerien des Innern und der Finanzen vereinbart, daß der Staat diese ihm obliegenden Zahlungen erst vom Jahre 1866 angefangen, in 30jährigen Annuitäten an die betreffenden Grundentlastungsfonde zu leisten habe.

Weil jedoch die zur Bedeckung der Landemialschuld für Rechnung des Staates ausgegebenen Grundentlastungs-Obligationen in dem Ausweise über die gesamte Grundentlastungsschuld von der treugehorsamsten Kommission mit Ende Dezember 1859 speziell nachgewiesen waren, erachtete sie deren Betrag nicht in doppeltem Ansätze auch noch in der allgemeinen schwebenden Staatsschuld aufnehmen zu sollen, wozu derselbe in dem fraglichen Voranschlage, welcher dagegen die Grundentlastungsschuld nicht enthält, einbezogen worden ist.

Was die in dem Gutachten des Finanzministeriums hervorgehobenen Bedenken über die unverhältnismäßigen Opfer, großen Schwierigkeiten und Rechtsverletzungen hinsichtlich der von der treugehorsamsten Staatsschulden-Kommission beantragten Konvertirung aller nicht rückzahlbaren Conventions-Münze-Obligationen, deren Anzahl mit Ende April 1860 höchstens drei und eine halbe Million Stücke erreichte, in eine zu 5 Prozent verzinsliche auf österreichische Währung lautende Schuld anbelangt, auf welche auch im S. 6 des Allerhöchsten Patent vom 23. Dezember 1859 hingedeutet wurde; so kann die Kommission diese Bedenken nicht in ihrem vollen Umfange theilen, glaubte aber diesen wichtigen Gegenstand, dessen Ausführung nur einer günstigeren Finanzperiode vorbehalten werden kann, zu vorbereitenden Beratungen anregen zu sollen.

Wien, den 20. Dezember 1860.

Joseph Fürst zu **Colloredo-Mannsfeld** m. p. Präses.

Alphons Marquis **Pallavicini** m. p.

A. S. v. **Nothschild** m. p.

J. G. Ritter v. **Voyp** m. p.

Moriz Ritter v. **Wodianer** m. p.

A. Coler v. **Dück** m. p.

P. Ritter v. **Murmann** m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 7. Februar.

Die jüngsten Veränderungen im Ministerium beschäftigen im Moment vorzugsweise die Tagespresse. Die „Öst. Deutsche Post“ ist der Meinung, die neue Zusammenfügung mit Sr. k. Hoh. Erzherzogs Rainer an der Spitze könnte nur eine vorübergehende sein. Die „Presse“ glaubt, sie bedeute, daß ein Kompromiß zwischen dem Grafen Rechberg und Ritter v. Schmerling im Schooße des Ministeriums wenigstens für die Dauer der entscheidenden Schlussberatungen der Verfassungsfrage zu Stande gekommen sei. Die offizielle

„Donau-Zeitung“ sagt: „Die Wichtigkeit der Veränderungen im k. k. Kabinete ist selbstredend. Wir glauben, nicht fehl zu gehen, wenn wir annehmen, dieselben seien erfolgt, weil es sich in diesem Augenblicke des Ueberganges wesentlich darum handelte, im Gesamtministerium das Element der vollkommenen Unbefangenheit und Objektivität zu stärken. Es gilt, gewaltige Gegensätze, politische und nationale, veröfentlich auszugleichen, der Zukunft dieses Reiches feste Grundlagen zu verleihen, und Akte vorzubereiten, zu denen der Anstoß nur von oben ausgehen kann. Dem Bedürfnisse einer solchen Zeit ist die in Rede stehende Kombination entsprechend.“

Was die großen Strömungen der inneren Politik Oesterreichs betrifft, so scheint der Herr Staatsminister außersehen, sich vorzugsweise damit zu beschäftigen, und wenn wir einen Blick auf die Namen fallen lassen, die ihn bei seiner Aufgabe, beziehungsweise bei der Durchführung der in seinem Mundschreiben entwickelten Grundsätze zu unterstützen berufen sind, so finden wir in ihnen die zuverlässigste Bürgschaft, daß alle die berechtigten Hoffnungen der Völker Oesterreichs eine umfassende Erfüllung finden werden.“

Der Ministerrath, der die Verfassungsberatung in ihrem entscheidenden Stadium zu vollziehen hat, besteht also nun aus folgenden Mitgliedern: Erzherzog Rainer, Graf Rechberg, Ritter v. Schmerling, Coler v. Plener, Freiherr v. Meisner, Graf Degenfeld, Graf Szécsen, Baron Bay, Freiherr v. Pratobevera, Ritter v. Vasser und Graf Wickenburg.

Die auswärtigen Blätter beschäftigen sich größtentheils mit der Thronrede Louis Napoleons, die uns bereits bekannt ist. Sie hat den friedlichen Erwartungen nicht entsprochen, die geübt wurden.

Ueber die deutsch-dänische Streitfrage verlautet, daß friedlichere Erwägungen die Oberhand gewinnen. Es bestätigt sich, daß England im Namen seiner eigenen Interessen in Kopenhagen erklären ließ, daß es eine Blokade der deutschen Küsten nicht dulden würde, da die Verluste, die für den britischen Handel hieraus erwachsen müßten, leicht die Höhe der Kriegskosten der streitenden Mächte erreichen, wo nicht übersteigen könnten. Der Gesandte bemerkte hierbei, Frankreich und noch mehr Rußland wären in derselben Lage; sie würden wahrscheinlich ebensowenig sich wegen eines aus lokalen Veranlassungen entsprungenen Konflikts, der sie direkt nicht berühre, Nachtheilen unterwerfen. In Kopenhagen soll man, wie in Berlin versichert wird, Konjessionen geneigt sein. Das Gerücht von einem Kongresse der europäischen Großmächte zur Beilegung des deutsch-dänischen Streits wird von der „Morning Post“ für vorzeitig erklärt.

Oesterreich.

Wien. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Jänner d. J. allergnädigst anzuordnen geruht, daß die Zöglinge der beiden k. k. Akademien der bildenden Künste zu Wien und Venedig, welche nachweisen, daß sie bei tadellosem stilligen Betragen eines ersten Preises würdig erkannt, oder daß sie auf Staatskosten in das Ausland auf Reisen gesendet worden sind, im Falle ihrer Stellung zum Heere sofort beurlaubt werden und so lange beurlaubt bleiben dürfen, als sie sich der Kunst wirklich widmen.

Wien. Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig haben dem Kreuzer-Verein zur Unterstützung von Wiener Gewerbsleuten nachträglich für das Jahr 1860 den Betrag von 50 Gulden gespendet.

Wien, 5. Februar. Die „D. Z.“ schreibt: Der „Allg. Ztg.“ wird aus Paris, 1. Februar, berichtet, der österreichische General Graf Condoussier, Ueberbringer der Maria Theresien-Orden für den König

von Neapel und seine Brüder, sei daselbst angekommen, um sich von der französischen Regierung ein Staatsschiff nach Gaëta zu erbitten. Nach zuverlässigen Erkundigungen ist von einem Austrag zu leztgedachten Zwecken dahier Nichts bekannt.

— Freiherr Adolf v. Pratobevera ist der Sohn des als Haupt-Mitarbeiter an dem österr. bürgerlichen Gesetzbuche und als juristischer Schriftsteller bekannten Appellationsgerichts-Vizepräsidenten Baron v. Pratobevera, dessen Familie aus Mähren stammt. Der gegenwärtige Justizminister war in Frankfurt Mitglied der Austragal-Kommission. Er war unter Schmerling Ministerialrath und trat nach Aufhebung der Schwurgerichte als Rath in die oberste Justizstelle.

Triest, 6. Februar. Der gestrige „Osservatore triestino“ veröffentlicht einen ärztlichen Bericht über die Krankheit und den Tod des Grafen und der Gräfin von Montenotini und des Infanten Don Gerardo. Demselben zufolge starb letztere am typhösen Auschlag, ersterer an typhösen Nötheln.

Bara, 31. Jänner. Sie werden vielleicht von den Vorgängen, welche sich in Montenegro, Bosnien und in der Suttorina seit neuerer Zeit vorbereiten, früher unterrichtet werden, ehe Sie mein Schreiben erhalten haben, trotzdem kann ich Ihnen aber nähere Details hierüber geben.

Wie schon bekannt, haben die Montenegriner mit den Türken im laufenden Monat bei Spuz einen Zusammenstoß gehabt, in Folge dessen die Ersteren mit großem Verluste davon heimkehren mußten.

Die Veranlassung zu dieser Affaire haben „angeblich“ die Türken gegeben, dem jedoch von sehr glaubwürdiger Seite auf das Bestimmteste widersprochen wird. Ungeachtet dessen hat die türkische Regierung, in Folge Vermittlung der fremden Konsula, den Montenegrinern Genugthuung versprochen, welche sie, wie jedes Mal es geschieht, gegeben haben würde, wenn nicht neuerdings dergleichen Konflikte entstanden wären, die durch die Inspiration des französischen Konsuls Hecquard aus Skutari herbeigeführt worden sind. (Diese Angabe wurde in Folge Aussage eines aus Skutari hier angekommenen Triester Agenten hergeleitet).

Herr Hecquard, der mehr in Cetinje als in Skutari seit dem Tode des Fürsten Danilo ist, hat die Montenegriner zur Rache für die bei Spuz erlittenen Verluste ermuntert, worauf der Anführer Bukalovic am 24. Jänner mit noch vier Kapitänen in der Suttorina eintraf und die dortige Bevölkerung aufforderte, mit den Montenegrinern gemeinschaftlich gegen die Türken zu kämpfen; er versprach ihnen eine reiche Belohnung von Seite des Fürsten Niklas und hob hervor, daß sie binnen Kurzem der große Cäsar von ihrer gegenwärtigen Sklaverei befreien werde. Gleichzeitig ließ er an mehrere Capitanas der Suttorina Munition reichlich austheilen. In Folge dessen hielten sämtliche streitbare Männer Suttorina's eine Beratung, in welcher sich bloß 4 Dörfer (etwa 260—300 gut bewaffnete Männer) der ungetreuen Sache Montenegro's angeschlossen haben.

Die Suttorianer haben sich mit den Montenegrinern an der bosnischen Grenze vereinigt und sind sofort unter Anführung von vier Kapitänen gegen Niksic gezogen, wo sie bereits seit 26. d. ihre rachegeleitete Operation vorgenommen haben, jedoch verläutet bis zur Stunde nicht, daß sie diesen Ort bereits angegriffen hätten. Damit die Suttorianer nicht gleich kennbar werden, hat ihnen der Vladika Nico montenegrinische Kopfbedeckungen gegeben.

Die türkische Regierung, von diesen Antrieben genau unterrichtet, ist auf Alles vorbereitet. Derwisch und Jemal Pascha konzentrierten ihre Truppen und erwarten kühnlich den Angriff, welcher vielleicht in dem Momente, wo ich Ihnen schreibe, bereits erfolgt sein kann. Die Bevölkerung Bosniens scheint auch mit den Montenegrinern im besten Einverständnisse zu sein.

Wie ich eben von einer gut unterrichteten Seite erfahre, sollen die Montenegriner auf eine sehr große Unterstützung von Seite der Serben rechnen, welche in der kürzesten Zeit erfolgen sollte. Wie man sagt, hat der Fürst Michael von Serbien durch einen seiner geheimen Agenten ein eigenhändiges Schreiben an den montenegrinischen Vladika Nico entsendet, worin er ihm jede mögliche Unterstützung versprochen hat.

Die Montenegriner haben sich bei dem Dorfe Tresnjevo, eine Viertelstunde von der österreichischen Grenze, am 30. Jänner konzentriert, ihre Zahl soll 4000—5000 Mann zählen; dieselben sollen in zwei Abtheilungen operiren, und zwar die eine unter Bukalovich, die andere unter dem Vater des gegenwärtigen Vladika. Diese beiden Anführer sind die erbittertesten Feinde der Osmanen.

Von Seite unserer Regierung sind die entsprechenden Maßregeln getroffen worden, und die Grenze gegen Montenegro, sowie gegen die Türkei durch Militär besetzt.

Am 30. Jänner wurden von Moskar mehrere Rissen mit Munition und Feldkanonen mit der hierzu bestimmten Mannschaft über Klek nach Suttorina ge-

sendet, wo auch an demselben Tage eine türkische Korvette eingetroffen ist.

Daß es den Montenegrinern an Munition nicht fehlt, ist sicher; dieselben haben nicht allein von Frankreich, sondern auch von Sardinien mehrere Rissen erhalten, die über Antivari durch Vermittlung mehrerer sardinischer Agenten und hauptsächlich durch Herrn Hecquard befördert wurden; man sagt, daß sie auf mehr als 5 Jahre mit Munition und Waffen reichlich versehen sind. Glauben Sie ja nicht, daß alle aus der Moldau und Konstantinopel ausgewiesenen österreichischen Emigranten nach Corfu und Sardinien abgegangen sind, denn ein großer Theil derselben ist bereits in voriger und im Laufe dieser Woche in Cetinje eingetroffen und vom Vladika Nico und mehreren Senatoren auf das Herzlichste empfangen worden. Hierdurch erklärt sich die Besetzung unserer Grenze, denn diese Leute möchten sicher gerne mit den Vochern konfektiren, es wird dieß aber eine vergebliche Mühe sein. (O. D. P.)

Pest. Nach Meldung des „Pester Lloyd“ soll Baron Bay am 14. Februar hier eintreffen und sind für selben Tag alle Obergespäne und Bürgermeister nach Pest berufen. Graf Szecsen ist gestern hier eingetroffen, kehrt aber nach kurzem Aufenthalt nach Wien zurück.

Aus Pest wird der „Br. Ztg.“ gemeldet: Deak und seine Freunde sollen sich nach reiflicher Berathung entschlossen haben, den Kampf mit der extremen Partei, selbst unter der Gefahr des Verlustes ihres Ansehens und ihrer Popularität, offen aufzunehmen, und sie hoffen mit Zuversicht, unterstützt von der Entwicklung der politischen Freiheit in den übrigen Kronländern des Kaiserstaates, den Sieg davonzutragen.

Deutschland.

Berlin, 3. Februar. Es ist hier nicht unbeachtet geblieben, daß der König von Dänemark in Veranlassung des Todes des Königs Friedrich Wilhelm IV. seinen Bevollmächtigten zur Kondolenz nach Berlin geschickt hat. Briefe aus Kopenhagen melden auch, daß Friedrich VII. an dem Tage, wo die Nachricht von dem Tode des Königs Friedrich Wilhelm IV. dort eintraf, mit der Gräfin Danner des Abends im Theater gesehen wurde. Dieser Vorgang läßt indessen keine politischen Folgerungen zu, da zwischen den Höfen von Dänemark und Preußen in dieser Beziehung keine Regiprogität besteht, und auch früher schon Vorgänge, welche durch außerordentliche Bevollmächtigte den fremden Höfen angezeigt zu werden pflegen, durch den preussischen Gesandten in Kopenhagen notifizirt wurden.

Berlin, 4. Februar. Heute begann im Abgeordnetenhaus die Diskussion über den Adreßentwurf. Es liegen zahlreiche Amendements zu den auf Italien und die deutsche Frage bezüglichen Stellen des Entwurfs vor. Die Fraktion Vinke will einen Passus in die Adreße eingeschaltet wissen, der die Konsolidirung der Einheit Italiens für ein preussisches und deutsches Interesse erklärt u. dgl. m. Bei Beginn der allgemeinen Diskussion kündigte Staatsminister v. Auerwald Erklärungen der Minister über thatsächliche Momente an; bei Abstimmungen über Billigung und Mißbilligung von Regierungshandlungen würden die Minister nicht mitstimmen.

Für die allgemeine Diskussion ist kein Mitglied der jetzigen Rechten als Redner eingeschrieben. Für den Adreßentwurf allein: v. Rosenberg-Epiniski (welcher unter dem Beifall der Rechten erklärt, seit Eintritt des jetzigen Ministeriums sei Vieles besser geworden, aber gegen den Passus von den höheren Beamten protestirt, die Einigung Deutschlands nicht von einem Parlamente erwartet, sondern vom preussischen Geiste und vom preussischen Schwerte, im übrigen namentlich den „konservativen Liberalismus“, der vom Thron verkündet sei, begrüßt); gegen denselben eine Anzahl Mitglieder von Fraktionen der Linken: Graf Caniz, v. Joditz, v. Krosigk, v. Berg (der Spezialforderungen in der inneren Reform-Ordnung und auch in der auswärtigen Politik Energie vermißt); Abgeordneter Reichenperger, Köln (der den Satz wegen der reaktionären Beamten angreift, gegen „sardinische Politik mit oder ohne französische Obermundhaft“, sowie gegen das Prinzip der Rationalität protestirt).

Äußerungen polnischer Abgeordneter (v. Stablewski und v. Benikowski) veranlassen eine energische Antwort seitens des Ministers des Innern, in ähnlichem Sinne wie neulich im Herrenhause, sowie abwehrende Bemerkungen des Abgeordneten Sanger. Die allgemeine Diskussion ist damit geschlossen.

Italienische Staaten.

Rom, 26. Jänner. Im Verlaufe von 4 Tagen kamen nicht allein aus Gaëta, sondern mehr noch aus den zwei Abruzzo-Provinzen so viele fremde, meist deutsche, Soldaten an, daß die Behörden anfangen, für die Verpflegung, die der heilige Vater, sei es auch nur durch Almosen, wünscht, wie für die öffentliche Sicherheit besorgt zu werden. — Das Faschings-Pro-

gramm der Patrioten ist bereits ausgegeben; jede Theilnahme an den von der Polizei gestatteten Vergnügungen auf dem Corso, der Land in Maskenkleidern, Schau der Pferderennen, Festini und all dergleichen ist den Freunden untersagt. Dafür versammeln sich die Freunde des Italiens der Zukunft vor Porta San Lorenzo zu stillen Promenaden nach dem allgemeinen Begräbnißplatz Roms.

— Die „Patrie“ hat Nachrichten aus Gaëta bis zum 31. Jänner, wonach am 30. im piemontesischen Lager ein Kriegsrath abgehalten worden sein soll, in welchem sich zwei Meinungen kundgaben: die eine ging dahin, von der Land- und Seeseite die Festung streng abzuschließen und so in einer bestimmten Zeit zur Uebergabe zu zwingen; die andere, die Belagerungsarbeiten energisch fortzusetzen und die Stadt mit Gewalt zu nehmen. In der Ungewissheit der Entscheidung habe man sich nach Turin gewandt. Man glaubte, die sardinische Regierung werde sich für die Blokade entscheiden. Man hatte Anfangs in Turin gehofft, Gaëta werde den 18. Februar bei Eröffnung des Parlamentes, gefallen sein, um dann bei dieser Gelegenheit Viktor Emanuel zum König von Italien ausrufen zu können; man legt aber jetzt weniger Gewicht auf die Einnahme von Gaëta, seit die Wahlen für das Parlament so gut ausgefallen sind.

Ein Schreiben aus Turin vom 3. sagt, daß die piemontesischen Truppen Grosinone okkupirt haben, um den Reaktionstruppen, welche sich vom päpstlichen Gebiete in die Abruzzo weichen wollten, entgegen zu wirken. Es kam hierbei zu heftigen Kämpfen, deren Resultat noch nicht bekannt war. Wahrscheinlich, fährt das Schreiben fort, wird die Regierung sich veranlaßt sehen, zur Sicherheit der an das römische Gebiet grenzenden Provinzen einige wichtige Punkte der Comarca zu okkupiren. Die päpstliche Regierung habe zwar die verwegene Invasion nicht anerkennen wollen; die hierüber von ihr abgegebenen Erklärungen dürften jedoch der piemontesischen Regierung kaum genügen.

Frankreich.

Paris, 1. Februar. Der Prozeß Patterson ist, seitdem durch die Veröffentlichung der Debatten die Aufmerksamkeit darauf hingelenkt worden, der Gegenstand der Unterhaltungen und Diskussionen in den Werkstätten sowohl als in den Salons. Heute war der Tag der Replik. Dieselben waren ausführlicher, als man erwartet hatte. Die Debatte wurde mit großer Lebhaftigkeit geführt, insbesondere von Seiten Berryers, des Vertreters der Familie Patterson. Beifallsäußerungen im Publikum, welche durch die sündende Sprache des Redners hervorgerufen wurden, nöthigten den Präsidenten, einen Theil des Auditoriums aus dem Saale zu verweisen. Doch wurden die Ausgewiesenen wieder zugelassen, als das Plaidoyer des Herrn Alou, Vertreters der Sache des Prinzen Napoleon, begann.

Paris, 2. Februar. Vize-Admiral Le Barbier de Tinan geht am Montag wieder nach Toulon zurück. Der Marineminister gab ihm vor einigen Tagen ein großes Diner und der Kaiser gestern in einer Audienz neue Instruktionen. Sein Geschwader wird vollständig auf den Kriegsfuß gesetzt und soll am 1. März zur See gehen. Wohin? ist vorläufig noch nicht bekannt. — Das Lager von Chalon wird Anfangs März eröffnet und von 60.000 Mann unter dem Befehle des Marschalls Mac-Mahon bezogen werden. — Ein Adjutant des Fürsten von Montenegro ist hier angekommen und — wie es heißt — vom Prinzen Napoleon empfangen worden.

Die „Union“, ein legitimistisches Blatt, schreibt: „Ein einiges Italien ist eine Drohung für Frankreich; man darf nicht müde werden, es zu wiederholen. Wenn dieser Staat stark ist, wird er unser Feind, wenn schwach, der Vasall unserer Feinde sein; ob wir ihn fürchtbar oder kraftlos sehen werden, wir werden ihn angreifen und bekämpfen müssen. Ein einiges Italien mit Häfen wie Venedig, Messina, Neapel, Livorno, Genua, mit Sizilien und Sardinien, wird, wenn nicht Herr des Mittelmeeres, doch wenigstens ein Hinderniß sein, welches uns eines Tages von Algier, Griechenland, dem Orient, von allen unseren Einflüssen und Pflichten trennen wird. Andererseits bietet ein getheiltes Italien eine wertvolle und gefahrlose Nachbarschaft. Wir können die gegenseitige Freiheit des Königs von Neapel und des Königs von Sardinien, der Lombardie und Venedigs, der Herzogthümer und Roms verbürgen, den Frieden und das Gleichgewicht dort aufrecht erhalten, ohne etwas von ihnen fürchten zu müssen. Stark genug, uns beizustehen, werden diese Staaten zu schwach sein, uns zu schaden.“ Auf diesem Wege gelangt die „Union“ schließlich zu der Erklärung: „Die Einheit Italiens würde eine fürchtbare Bedrohung der hundertjährigen Politik, sie würde die Vernichtung der dauerndsten Interessen Frankreichs sein.“ Diese Aeußerung des französischen Blattes möchte gewiss Staatsmännern zur Beachtung zu empfehlen sein.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Februar. Bei der gestrigen königlichen Tafel, zu welcher die Mitglieder des Reichstages eingeladen waren, brachte der Präsident des Landstings ein Hoch auf den König aus und sagte: „Unter ernsten Verhältnissen bringt der Reichstag den Abschiedsgruß, aber wir wissen, daß ernste Verhältnisse Eintracht schaffen, wir erinnern daran, daß der König und das Vaterland Eins ist; das Vaterland umfaßt Alle, ist Aller Eigentum; erinnern wir daran, daß im freien Lande die Vaterlandsliebe stark und wachsam ist. Bei etwaigem Unfrieden wird sich's zeigen, daß die Vaterlandsliebe Stärke, Kraft und Ausdauer gibt, uns gegen fremde Gewalt und vor Unrecht zu wahren und Dänemarks alte Grenze zu behalten.“

Der König antwortete, daß diese Worte eine ehrliche Antwort eines dänischen Mannes erfordern. Es scheint, man wolle dem Lande zu nahe treten; geschehe dieses, so würde er sich zu wehren wissen; er sei überzeugt, daß er und sein Volk alsdann wie Ein Mann zusammenhalten würden. Die Versammlung rief hierauf dem König ein lautes Ja zu.

Rußland.

Warschau, 2. Februar. In einer Korrespondenz des „Glos“ aus Warschau sind einige Demonstrationen humoristischer Art aufgeführt; so hat man unlängst am Rathhause einen Zettel angeklebt des Inhaltes, man habe die Revolution wegen der starken und anhaltenden Fröste auf eine günstigere Jahreszeit verschoben. Das Fenster einschlagen hat noch nicht aufgehört, und man hat mehrere Individuen eingekerkert, die wie König David mit Steinen bewaffnet waren, die aber nur bezahlte Werkzeuge unbekannter Personen sind. Unter anderen hat man auch einen entlassenen russischen Offizier beim Fenstererschlagen ertappt; der offen bekannte, er habe, durch seine Entlassung der äußersten Noth preisgegeben, die er noch mit Weib und Kind theilen muß, bereitwillig diesen leichten und einträglichen Erwerbszweig ergreifen, und sei auch in Zukunft bereit, für gute Bezahlung Jedem, selbst kaiserlichen Polizeibeamten die Fenster einzuwerfen. Beiläufig bemerkt, wird für das Einwerfen einer Scheibe ein Silberrubel bezahlt. Die Ernennung des Präsides der Untersuchungskommission Paulucci zum Kurator der Warschauer Gesellschaft der Wissenschaften, wird durch folgendes russisches Sprichwort illustriert: „In Rußland muß man bald Kettenhund, bald Professor der Physik sein.“

Von der polnischen Grenze, 3. Febr. In Warschau herrscht, einer so eben aus verlässlicher Quelle hier eingegangenen Nachricht zufolge, ein panischer Schrecken, indem ganz unerwartet und plötzlich so zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden sind, daß die Zitadelle wieder ziemlich bevölkert ist. Erwarten ließ sich dies wohl, da die Agitationen und verätorischen Demonstrationen — Pasquille, Kapuzenmützen, Fenster einwerfen u. s. w. in der letzten Zeit dergestalt überhand genommen hatten, daß fast kein Morgen anbrach, an dem nicht von nächtlichen Exzessen zu berichten gewesen wäre. Paulucci's Nachsicht, die von den Polen, nach ihrer gewohnten Art, für Furcht und Schwäche gehalten wurde, schien auf seinen Nachfolger im obersten Polizeiamt vererbt zu sein, doch war dies nur eine Maske. Er ließ den Anfang eine Zeitlang so hingehen, um die Agitatoren sicher zu machen und kennen zu lernen; da plötzlich ließ er die Maske fallen, die unruhigen jungen Herren aufgreifen und vorläufig in die Zitadelle bringen. Man schreibt zwar, daß dies wohl größtentheils nur vorgeschobene Posten seien, indessen wird doch hinzugefügt, daß einem in der Hauptstadt umlaufenden Gerüchte zufolge bedeutende Personen, deren Namen aber noch nicht genannt werden, kompromittirt seien. Die polnischen Schreier sind auch bereits ganz kleinlaut geworden, und von der notwendigen Gründung einer polnischen Großmacht ist es plötzlich ganz still; man will sich bereits mit geringeren Konzessionen begnügen. Von anderer Seite erhält die Nachricht, daß drei russische Armeekorps auf dem Marsche seien, davon eines nach Polen, ihre volle Bestätigung. Die Polen glauben nun selbst schon, daß Rußland, Preußen und Oesterreich in Beziehung auf Polen einig, und sie vorerhand wieder geänscht seien.

Amerika.

Es war am Weihnachtabend, so wird der „N. Z.“ aus Baltimore geschrieben, als Major Anderson von den rebellischen Behörden zu Charleston zu einem Fest eingeladen wurde. Die leutseligen Gastgeber fraternisirten aufs Herzlichste mit ihm und luden ihn stürmisch zu manchem Glase feurigen Südwins ein. Schon sehr früh am Abend schied unser Held sich verabschiedet, und es währte nicht lange, bis die fashionable Gesellschaft der Feuerkrieger sich geordnet sah, den vollständig betrunken scheinenden Kommandanten der Festung Moultrie in sichern Ver-

wahrheit dahin zurückzubringen. Vor der Einfahrt kreuzte unanfechtlich der Dampfer, dessen Mannschafft die Bewegungen des Majors zu überwachen hatte, und da die Schildwache ihn keinen Augenblick aus dem Auge verlor, so mußte ihm selbstverständlich auch der Zustand desselben kund geworden sein. Mit Zug und Recht glaubte er den günstigen Augenblick benutzen und sich selbst auch ein Weinachtsvergügen machen zu dürfen. Der Dampfer legte daher am Ufer der Insel in der Nähe einer Taverne an und die Mannschafft begann harmlos zu zechen, während die Feuerkrieger in Charleston, eingehüllt von den Geistern des süßen Weins und dem Gefühl der Sicherheit, die Nacht weiter durchschwelzten. Major Anderson führte unmittelbar nach der Abfahrt seiner Wächter die denkwürdige Expedition nach Sumpter aus, die bekanntlich zur möglichen Rettung der amerikanischen Union vollständig gelang und die nicht nur in Washington vor dem Kongreß mit 124 gegen 56 Stimmen als eine heroische That anerkannt, sondern auch von dem ganzen Volk des Nordens mit Kanonenschüssen, Glockengeläute und begeisterten Meetings begrüßt wurde.

Vermischte Nachrichten.

Wien, 5. Februar. In dem Eckhause Nr. 38 in St. Ulrich, zwischen der Enten- und Lustschüßgasse, wurden heute Morgens der Hausmeister Christoph Tieg und dessen Gattin Josepha gräßlich verwundet und im bewußlosen Zustande gefunden. Die Hausmeisterswohnung befindet sich im mittleren Theile des Hauses, in einem kleinen Seitentrakte zu ebener Erde. Beiläufig um halb 7 Uhr Morgens hörte die ober dem Hausmeister im ersten Stock wohnende Partei ein unheimliches Geräusch; man eilte hinab und fand die Hausmeisterin an der Eingangstür aus drei Kopfwunden blutend; neben ihr lagen eine mit Blut bedeckte Holzhacke und die Schere eines gebrochenen Topfs. Die Wirth, welche sie eben aus dem Nachbarhause geholt hatte, bedeckte den Boden. Im Zimmer lag der Hausmeister im Bette, mit einer klaffenden Stirnwunde und hoch angeschwollenen Augen, tiefe Seufzer ausstößend. Aus der Kammer trat ein Mädchen, die Nichte der Hausmeisterin, welche aussagte, daß sie von dem ganzen Vorgange nichts gesehen und nichts gehört habe. Bald darauf wurde von der Behörde der Evakuee bestand aufgenommen. Ein im Zimmer stehender Kasten war eingebrochen; ob etwas und was entwendet wurde, konnte man für den Augenblick nicht erfahren, nur hieß es, daß zu Zeiten die Parteien den Zins dem Hausmeister übergeben.

Um 9 Uhr starb der Hausmeister; seine Gattin, an welcher man noch Lebenssymptome bemerkte, hat man in das allgemeine Krankenhaus, die Nichte zur Polizei-Direktion gebracht. Die Ehegatten sollen eine gute Ehe geführt haben. Sie besitzen einen Zehnjahrigen, welcher Soldat und in Verona stationirt ist.

— Mitten im steilsten Felsengebirge, schreibt man der „Tribüne“ aus Leoben, wurden drei verwegene Bursche, auf Gamsen jagend, von dem kaiserlichen Forstwärter betreten und trotz ihrer geschwärtzten Gesichtspersonlich erkannt. Es begann nun 6000 Fuß ober der Meeressfläche, nahe am Rande einer thurmbohen Felsmauer, ein Kampf auf Tod und Leben, bis der Forstwart bewußtlos am Plage blieb. Nur seiner jähen Natur hatte er es zu danken, daß er nach seinem Erwachen aus der Verämbung im kläglichsten Zustand noch den gefährlichen Weg durch die Felsentuppen und Felsentlüste zurücklegen und menschliche Hilfe erreichen konnte. Die Burschen sind nun wegen Versuch des Wilddiebstahles, wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit, schwerer körperlichen Beschädigung und wegen verbotenen Waffentragens in Untersuchung gezogen. Der Fall dürfte binnen Monatsfrist zur Verhandlung kommen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Seitens der kais. ottomanischen Botschaft wird der „N. D. P.“ folgende telegraphische Depesche zur Veröffentlichung mitgetheilt:

Cheliff-Bey, kais. Kommissär in der Herzogowina, an Sr. Excellenz Callimach-Bey, Botschafter in Wien.

Mostar, 4. Februar.

Am 16. des Monats Rejeb hat eine Bande von Insurgenten und Montenegrinern mehrere Dörfer des Distrikts von Rijisch überfallen und daselbst zahllose Greuelthaten an der friedlichen muslimänischen Bevölkerung verübt. Einundvierzig Menschenleben wurden bingeschlachtet, darunter zehn Kinder und drei Frauen. Eine der Letzteren war schwanger, und man ihr den Leib aufgeschlitzte, das Kind herausgezogen, und daselbe zerhackt.

Eine andere Bande hat den Bezirksort Gorianitz angegriffen, mehrere Häuser niedergebrannt, und Nord-

thaten und Grausamkeiten nicht minder barbarischer als die früher erwähnten sind auch hier gegen die muslimänische Bevölkerung ausgeübt worden.

Berlin, 6. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Adresse debattirt. Das Amendement Vinke, „der fortschreitenden Konsolidierung Italiens entgegenzutreten, erachten wir weder im preussischen noch im deutschen Interesse“, wurde nach stündiger Sitzung mit 159 gegen 146 Stimmen angenommen, obgleich Herr v. Scharnberg erregend bat, das Amendement als präjudizirlich abzulehnen.

Mailand, 6. Februar. Die heutige „Perseveranza“ berichtet aus Turin vom 5. d. M.: Hier sowie in Neapel erhalten sich die Gerüchte von Uebereignungen Gaeta's.

Die Mitglieder des neuen sizilianischen Ministeriums sind: Graf Amari, Marschese Orlando, Fürst Sant Elia und General Carini.

Die Wahlerfolge in Sizilien sind dem Ministerium sehr günstig; unter den neapolitanischen Deputirten gehören beiläufig 20 der Opposition an, unter den sizilianischen 10. Außer Jacini und Corfi soll auch der Finanzminister austreten.

Es werden 10 Infanterie- und 3 Grenadier-Regimenter neu geschaffen; die alten Bataillone wurden um 2 Kompagnien vermehrt. Vier neue Nationalgarde-Bataillone wurden mobil gemacht, um nach Neapel und Ancona zu gehen.

Paris, 6. Februar. Dem „Moniteur“ zufolge hat in der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers Baroche das Exposé über die Lage des Reiches und die wichtigsten diplomatischen Aktenstücke des J. 1860 vorgelegt.

Paris, 7. Februar. Der heutige „Moniteur“ bringt den Vertrag über die Abtretung von Mentone und Rocabrana (Ortschaften im Fürstenthume Monaco) an Frankreich.

London, 5. Februar. In den heutigen Nacht-Sitzungen der beiden Häuser wurden die Adressen auf die Thronrede debattirt.

Im Unterhause wird ein Amendement White's: das Haus bedauere in der Thronrede die Reformfrage zu vermissen, mit 129 gegen 26 Stimmen verworfen. Lord John Russell erwiedert auf eine Anfrage D'Israeli's, er hoffe, der Friede werde nicht unterbrochen werden. England habe in Turin und Paris wissen lassen, daß es einen Angriff auf Venedig mißbillige.

Im Oberhause wünscht Lord Derby zu wissen, ob die Beziehungen Frankreichs und Englands befriedigend seien, da die Thronrede des Kaisers aggressiv laute. Lord Granville erwiedert hierauf: die Beziehungen nach auswärts, insbesondere mit Frankreich seien sehr befriedigend.

Die Adressen werden angenommen.

London, 7. Februar. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung vertheidigte Lord John Russell eine Italien betreffende Depesche vom 27. Oktober und sagt dann, die europäische Konferenz werde über die Rückkehr der französischen Truppen aus Syrien entscheiden.

Lokales.

Morgen hat Kapellmeister Ruczel sein Benefiz. Gegeben wird Plotow's hübsche Oper „Stradella“, in welcher die neue Primadonna, Frau Mikolajsch, zum zweiten Male auftritt. Herr Ruczel hat sich als ein fleißiger, tüchtiger Mann bewährt, der seine schwierige Aufgabe, mit disparaten Kräften ein Zusammenwirken herbeizuführen, zur Zufriedenheit löst; wir wünschen ihm dafür ein recht volles Haus. Die hier so lange nicht gehörte Oper gibt allen Freunden moderner Opernmusik Anlaß, sich einzustellen, und sie werden hoffentlich nicht fehlen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Bei der am 2. d. stattgehabten Verlosung der St. Genois-Lose wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 31,429 gewinnt 30.000 fl., Nr. 51,511 gewinnt 3000 fl., Nr. 16,376 gewinnt 1000 fl., Nr. 55,902 und 5148 gewinnen je 500 fl., Nr. 59,584, 22,196, 46,714, 67,329 gewinnen je 250 fl., Nr. 20,347, 47,289, 7292, 52,691, 58,946 gewinnen je 200 fl., Nr. 51,707, 11,318, 12,375, 32,282, 56,656, 55,881, 75,260, 38,509, 50,486, 62,121, 45,580, 30,244, 74,974, 42,296, 54,808 und 37,476 gewinnen je 120 fl.

Theater.

Heute, Freitag: „Erziehungsergebnisse“, Lustspiel in 2 Akten. — Hierzu: „Gute Nacht, Rosa“, Genrebild in 1 Akt.

Morgen, Samstag, zum Vortheile des Herrn Ruczel: „Stradella“, Oper von Plotow.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (W. Stg. Abbl.) Die gleich Anfangs günstige Stimmung wurde durch das neueste Londoner Telegramm noch erhöht; in Folge davon das Angebot von Gold und fremden Wechseln allgemein. — Der Rückgang darin ungefähr 1½% bis 2%. — Papiere aller Gattungen gesucht und im Kurse höher, mit Ausnahme der sog. Valutapapiere. Geld im Umlaufe flüssiger als im Leihgeschäft.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)									
In österr. Währung zu 5%	38.—	58.25							
National-Anlehen mit Jänner-Coup.	5	76.10	76.20						
National-Anlehen mit April-Coup.	5	76.40	76.50						
Metalliques	5	63.90	65.—						
ditto mit Mai-Coup.	5	64.80	65.—						
ditto mit Verlosung v. 3. 1839	41	54.75	55.—						
" " 1854	84.—	84.50							
" " 1860 zu 500 fl.	81.50	81.75							
Gemeindef. Schuld zu 42 L. austr.	15.50	16.—							
B. der Kronländer (für 100 fl.)									
Grundentlastungs-Obligationen.									
Nieder-Oesterreich zu 5%	85.—	85.—							
Ob. Oest. und Salz.	5	86.25	86.50						
Böhmen	5	89.50	90.—						
Steiermark	5	84.—	85.—						
Nähren u. Schleien	5	85.50	86.—						
Ungarn	5	65.25	66.—						
Tem. Ban., Kro. u. Slav.	5	83.50	84.—						
Galizien	5	82.25	82.75						
Siebenb. u. Bukow.	5	61.—	61.50						
Venetianisches Anl. 1859	5	89.—	89.50						
Aktien (pr. Stüd.)									
Nationalbank	724.—	726.—							
Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. d. B. (ohne Div.)	162.30	162.40							
N. d. Oecum.-Ges. 3. 500 fl. d. B.	584.—	586.—							
K. Ferd.-Nordb. 3. 1000 fl. G.M.	2077.—	2078.—							
Staats-Ges. zu 200 fl. G.M.	287.—	288.—							
über 500 fr.	187.—	188.—							
Süd-nordb. Verb.-B. 200	105.50	106.—							
Therz. zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung	—	—							
Südl. Staats-lomb.-ven. u. Cent. ital. Ges. 200 fl. d. B. 500 fr. m. 100 fl. (50%) Einzahlung	187.—	188.—							
Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	167.50	168.—							
G.M. m. 80 fl. (40%) Einz.	418.—	420.—							
Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	160.—	180.—							
Österr. Lloyd in Triest	382.—	388.—							
Wien. Dampfsch.-Anst.-Ges.	400.—	405.—							
Besther Kettenbrücken	161.50	162.—							
Böhm. Westbahn zu 200 fl.	101.—	101.50							
Pfandbriefe (für 100 fl.)									
Nationale 6jäh. v. 3. 1857 1. 5%	97.—	98.—							
bank auf 10 " ditto	90.50	91.—							
G.M. verlosbare	86.75	87.—							
Nationalb. (verlosbare auf öst. B.)	—	—							
Lose (per Stüd.)									
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. d. B.	112.75	113.—							
Don.-Dampfsch.-G. 3. 100 fl. G.M.	97.50	98.—							
Städtem. Ofen zu 40 fl. d. B.	37.50	38.—							
Stierhazy	37.—	38.—							
Salin	35.75	36.25							
Palfu	37.25	37.75							
Stary	40	40							
St. Genois	40	40							
Windischgrätz	20	20							
Waldstein	20	20							
Regiovi	10	10							
Wechsel.									
3 Monate									
Augsburg, für 100 fl. südd. B.	127.50	127.75							
Kranfurt a. M., ditto	127.50	127.75							
Hamburg, für 100 Mark Banco	112.75	113.—							
London, für 10 Pf. Sterling	148.75	149.—							
Paris, für 100 Franke	59.10	59.15							
Cours der Geldsorten.									
R. Münz-Dufaten 7 fl. 5 Mfr. 7 fl. 8 Mfr.	20	20							
Kronen	12	12							
Napoleon's d'or	12	12							
Russ. Imperiale	12	12							
Vereinsthaler	2	2							
Silber-Agio	49	49							

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 7. Februar 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 64.15	Silber . . . 147.75
5% Nat.-Anl. 76.60	London . . . 147.50
Bankaktien . . . 72.6	R. f. Dufaten 6.95
Kreditaktien 163.50	

Fahrordnung

der Bzige auf der südlichen Staats-Eisenbahn vom 3. Oktober 1860 bis auf Weiteres.

a. Bzige zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.

Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr	1 M. u. Nachts	12 Uhr 18 M.
Steinbrunn	3	9	2
Marburg	Abends 6	24	Früh 5
Graz	8	42	8
Bruck	Nachts 10	39	Vorm. 9
Neustadt	Früh 3	34	Nachm. 3
Wien Ankunft	5	20	5

In der Richtung von Wien.

Wien	Abfahrt	Vorm.	9	Uhr 30 M. u.	Nachts	11	Uhr—M.
Neustadt			11	"	19	"	46 "
Bruck		Nachm.	4	"	28	"	" Fröh 5 "
Graz		Abends	6	"	24	"	" 7 "
Marburg			8	"	36	"	" Vorm. 9 "
Steinbrunn		Nachts	11	"	46	"	" Nachm. 1 "
Laibach	Ankunft		2	"	7	"	" 3 "

b. Bzige zwischen Laibach, Triest und Venedig.

In der Richtung nach Triest und Venedig.

Laibach Abfahrt Nachts	2 Uhr 17 M. u. Nachm.	3 Uhr 50 M.
Triest Ankunft Früh	8 " 16 " " Abends	9 " 48 "
Venedig " Nachm.	2 " 48 " " Früh	4 " 50 "

In der Richtung von Triest und Venedig.

Venedig Abfahrt	Nachts	11	Uhr	—	M.	u.	Vorm.	10	Uhr	36	M.
Triest	"	Früh	6	"	45	"	Abends	6	"	15	"
Laibach Ankunft	Mittag	12	"	36	"	"	Nachts	12	"	8	"

c. Bzige zwischen Laibach und Kanizsa.

Abfahrt von Laibach Nachts 12 Uhr 18 Minuten.

" " Kanizsa Früh 5

Ankunft in Kanizsa Vorm. 10

" " Laibach Nachm. 3

Fremden-Anzeige.

Den 6. Februar 1861.

Die Herren Ritter v. Gira, — Dr. Kern, und — della Torre, Rechnungs-Beamte, von Wien. — Hr. Dr. Dominikus, Advokat, von Marburg. — Hr. Gottwald, Privatier, von Samabor. — Hr. Kreuter, Forstingenieur, von Pragwald. — Hr. Müller, Kaufmann, von Reichenberg. — Die Herren Zimmer, Kaufmann, — und Rosgan, Agent, von Triest.

In Beldes

ist ein neugebautes, einstöckiges Haus nebst einem Garten und 2 Joch Ackerland, sehr geeignet für Badegäste, unter sehr billigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Auch läßt sich jedes Geschäft darauf betreiben.

Das Nähere ist beim Hauseigentümer Josef Tomassitsch zu erfahren.

3. 186. (2)

Anton Wiser,

behördlich autorisierter Agent, praktischer Landwirth, Verfasser der Broschüre: „der praktische Schatzmann von Grund und Boden“, übernimmt alle solchen Aufträge in Betreff von Käufen, Verkäufen, Pachtungen etc., von Stadt- und Landrealitäten, Gewerben etc., vermittelt Hypothekendarlehen, ebenso bietet derselbe Dienstgebern und Dienstsuchenden (höherer Kategorie) besonders in landwirthschaftlicher Beziehung, seine Vermittlung an, verfaßt alle Arten von gesetzlich erlaubten Gesuchen an die höchsten und hohen Behörden, ferner Korrespondenzen, Eingaben an öffentliche Anstalten, Ankündigungen, Beschreibungen etc.

Alle diese Vermittlungsgeschäfte werden sehr billig, nach fixen Tarifen, welche in der Anstalt zu Jedermanns Einsicht aufliegen, besorgt.

Ebenso übernimmt derselbe aus den Provinzen Kommissions-, Kaufs- und Verkaufs-Aufträge verschiedener Artikel, billig gegen ½ pCt. Provision.

Nur wird höflichst ersucht, bei Kaufaufträgen den vollen entfallenden Betrag sammt etwaigen Spesen für Emballage und Rückfracht franko zu übermitteln, indem sonst der Auftrag nicht besorgt werden könnte.

Bei allen Geschäftsaufträgen und Angelegenheiten wird die größte Diskretion beobachtet.

NB. Unterhändler werden bei allen Geschäftsvorkommnissen verboten.

Kanzlei: Wien, Wieden, Favoritenstraße Nr. 314.

3. 225. (1)

Anzeige für Blumenfreunde!

Die Samen- & Pflanzenhandlung

von

C. Plak & Sohn in Erfurt,

Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen, hat den Unterzeichneten ermächtigt, Bestellungen für dieselbe entgegen zu nehmen, so wie auch die Verzeichnisse daselbst gratis verabfolgt werden und für beste und prompte Ausführung stets gesorgt wird.

Laibach im Februar 1861.

Spezereihandlung des

JOHANN KLEBEL.

3. 181. (4)

Am 2. März d. J. erfolgt die fünfte Ziehung der Osner Anl. Lose.

Der Verlosungsplan dieser aus nur 50.000 Stück Losen bestehenden Unternehmung ist mit der Gewinnst-Summe von 4,679.675 fl. öst. W. ausgestattet, vertheilt in Gewinnste von 40.000 fl., — 30.000, — 20.000 u. öst. W., wovon bei dieser Ziehung 200 verlost werden.

Jedes dieser Anlehens-Lose, im Nominalwerthe von 40 fl. öst. W., muß im ungünstigen Falle wenigstens 60 fl., — 70, — 80 öst. W. gewinnen.

Derlei Lose sind zu haben bei

Laibach im Jänner 1861.

J. C. Mayer.